

...

Schwerpunktbildungen bieten sich in verschiedenen Formen an:

- als fachwissenschaftliche Spezialisierung;
- als Spezialisierung nach Bibliothekssparten und -typen;
- als gegenstands- oder themenbezogene Spezialisierung (z. B. als Schwerpunkt Bibliotheksinformatik oder als historisch-buchkundlicher Schwerpunkt);
- als Spezialisierung im Bereich der Organisation- und Management-Ausbildung;
- als aufgabenzentrierte Spezialisierung⁸⁷⁵.

Im folgenden werden die Varianten der Spezialisierungen und ihre Bedeutung für die Ausbildung für Spezialbibliotheken analysiert und realisierte bzw. geplante Schwerpunktbildungen an konkreten Beispielen vorgestellt.

Die Einführung von Schwerpunkten erfolgt auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Strukturen:

- über das Angebot von Wahl- oder Wahlpflichtfächern;
- als Studienschwerpunkt;
- in Form eines Zusatz- oder Aufbaustudiums.

Die drei Formen unterscheiden sich vor allem hinsichtlich des Umfangs der Lehrinhalte, der in der Reihenfolge der Nennung zunimmt. Während die erstgenannten Varianten ein Bestandteil des Studiums darstellen, verlängern Zusatz- und Aufbaustudien die Ausbildungsdauer durch eine zusätzliche Ausbildungsmaßnahme im Anschluß an das Erststudium.

Die seit Mitte der neunziger Jahre vielfach implementierten **Studienschwerpunkte** ermöglichen eine an Breite und Tiefe umfassende Spezialisierung während der gesamten Studiendauer. Studienschwerpunkte basieren i. d. R. auf einem oder mehreren Wahlpflichtfächern und umfassen daneben Komponenten wie Praktika, Projekte, Ergänzungsfächer und teilweise auch die Diplomarbeit. Allerdings bezeichnen die verschiedenen Ausbildungsinstitutionen recht unterschiedliche Programme als Studienschwerpunkte: von zwei parallel zu belegenden Vertiefungsbereichen an der FH Hamburg⁸⁷⁶ bis zu dem Stuttgarter Studienschwerpunkt „Bibliotheken und Medieneinrichtungen“, der innerhalb des Studienganges „Bibliotheks- und Medienmanagement“ die Ausbildung für alle Bibliothekssparten zusammenfaßt. Während diese beiden Beispiele Pflichtbestandteile des Studiums darstellen, verstehen sich die Studienschwerpunkte an der FH Hannover als Option einer zielgerichteten Studienorganisation für die Studierenden.

Für angehende Spezialbibliothekare wäre eine **fachwissenschaftliche Spezialisierung** als Komponente der Wissenschafts- und unternehmensbezogenen Kompetenz von besonderem Interesse (s. auch Kap. 5.3.4 und 5.6.4.). Die bisher praktizierten Ansätze, z. B. im Rahmen der Wissenschaftskunde, werden vielfach als ungenügend empfunden.⁸⁷⁷ Doch die Möglichkeiten zur Vermittlung der fachspezifischen Kompetenzen

⁸⁷⁵ Fischer führt die vier erstgenannten Spezialisierungsvarianten an. – Vgl. Fischer (1991), S. 264-267

⁸⁷⁶ An der FH Hamburg sind aus den vier Bereichen Informationstechnologie, Management, Informationspraxis, Kultur- und Medienarbeit zwei als Studienschwerpunkt auszuwählen. Insgesamt sind darin zehn Seminare und ein Projekt zu belegen. Der Studienschwerpunkt wird im Diplom als Zusatz aufgeführt. – Vgl. Kübler (1998), S. 508-509

⁸⁷⁷ vgl. Fischer (1991), S. 264

während der Ausbildung sind – wie in Kapitel 5.6.4 dargelegt – eng begrenzt und beschränken sich zumeist auf ein Struktur- und Orientierungswissen für ein oder mehrere Wissenschaftsdisziplinen. Neben den grundständig spezialisierten dokumentarischen Studiengängen für medizinische, biowissenschaftliche, Chemie- sowie Mediendokumentation werden weitere fachwissenschaftliche Spezialisierungen innerhalb integrierter Studiengänge nicht für praktikabel gehalten.⁸⁷⁸

Die Qualifizierung über ein Zusatz- oder Aufbaustudium wäre eine Alternative, die jedoch derzeit mit den bestehenden Ausbildungsstrukturen kollidiert.⁸⁷⁹ Allein für den Bereich Musikbibliotheken findet gegenwärtig eine fachwissenschaftliche Spezialisierung statt: an der HBI Stuttgart als musikbibliothekarisches Zusatzstudium⁸⁸⁰ und an der FH Hannover als „Studienschwerpunkt Verwaltung von Musikalien und Musikträgern“.

Die **Spezialisierung nach Bibliothekssparten und -typen** stellt auf den ersten Blick eine einfach umzusetzende Möglichkeit zur Qualifizierung von angehenden Spezialbibliothekaren dar. Mit Wahrnehmung des Arbeitsmarktes der Spezialbibliotheken richteten die meisten Fachhochschulen ein entsprechendes Wahl- bzw. Wahlpflichtfach ein. Wegen des geringen Stundenumfanges eines einzelnen Faches und der Anzahl der parallel zu belegenden Fächer ist auf diesem Weg jedoch kaum eine vertiefte Spezialisierung zu erreichen. Einige Ausbildungseinrichtungen erweiterten die Spezialisierungsmöglichkeiten inzwischen, z. B. offeriert die HBI Stuttgart im Wahlpflichtbereich das Fach „Spezialbibliotheken – Informationsagenturen“ (mit zwölf Semesterwochenstunden; im folgenden: SWS) und die FH Potsdam bietet im Studiengang Bibliothekswesen den „Vertiefungsbereich Spezialbibliotheken“ (mit zehn SWS) an. 1995 wurde an der FH Hannover im Studiengang Bibliothekswesen und ab dem Wintersemester 2000 auch im Studiengang Allgemeine Dokumentation der „Studienschwerpunkt Spezialbibliotheken“ eingeführt, um interessierten Studierenden studienbegleitend den Erwerb einer umfassenden Zusatzqualifikation zu ermöglichen (s. Kap. 7.4.4).⁸⁸¹

Andere Spezialisierungsmöglichkeiten für Bibliothekssparten und -typen werden angeboten von der HTWK Leipzig mit den Studienschwerpunkten „Mediotheksarbeit“ und „Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit“⁸⁸² und der HBI Stuttgart mit einem Wahlfach zu Artotheken.

⁸⁷⁸ Die Gründe liegen im begrenzten Arbeitsmarkt, den relativ kleinen Ausbildungseinrichtungen und der Streuung der von der Praxis nachgefragten fachwissenschaftlichen Kenntnisse.

⁸⁷⁹ vgl. Fischer (1990), S. 321

Erste Ansätze zur Flexibilisierung der Ausbildungsstrukturen zeigen sich in den bereits erwähnten neuen Studienangeboten: dem Fernstudium der HU Berlin, dem Master-Studiengang Informationswirtschaft in Stuttgart und einem Magister-Fernstudiengang Bibliothekswissenschaft, der in Kombination mit dem Präsenzstudium eines weiteren Faches an der Universität Koblenz-Landau seit 1998/99 in Kooperation mit der HU Berlin angeboten wird.

Vgl. URL: <http://www.uni-koblenz.de/~zfuww/bibliothek.html>

⁸⁸⁰ vgl. Krueger (1990), Krueger (1996), Krueger (1996b)

⁸⁸¹ Die Studienschwerpunkte der FH Hannover realisieren das oben beschriebene Modell Fischers. Im Kern beinhalten sie ein oder mehrere Wahlpflichtfächer und ein dreimonatiges Praktikum entsprechend dem Schwerpunkt. Ergänzt werden sie durch die schwerpunktorientierte Auswahl weiterer Wahlpflichtfächer, eines Projektes und der Diplomarbeit. – Vgl. Behm-Steidel (1997)

⁸⁸² Die Studienreform der HTWK Leipzig sieht im neuen Curriculum ab Wintersemester 2000/2001 sechs unterschiedliche Studienschwerpunkte im Hauptstudium vor.

Die **gegenstands- und themenbezogene Spezialisierung** wurde inzwischen in Studienschwerpunkten wie „Verwaltung historischer Bestände“⁸⁸³, „Informationstechnik in Bibliotheken“, „Medien und Kommunikation“⁸⁸⁴ verwirklicht. Für die Ausbildung von Spezialbibliothekaren sind zwar einzelne Themenbereiche durchaus von Interesse, als einzige Spezialisierung führen sie aber zur Vernachlässigung anderer Kompetenzbereiche und sind daher eher von untergeordneter Bedeutung.

Die **Spezialisierung im Bereich der Organisation- und Management-Ausbildung** leitete Fischer⁸⁸⁵ aus der Zunahme der Managementaufgaben ab, die sich im anglo-amerikanischen Raum bereits seit den sechziger Jahren und spätestens seit Ende der achtziger Jahre auch verstärkt in Deutschland zeigt. Die besondere Relevanz von Managementkenntnissen für Spezialbibliothekare wurde mehrfach betont und führte zur Forderung nach einem Ausbau betriebswirtschaftlicher Lehrinhalte in der Diplombildung.⁸⁸⁶

Die Entwicklung der letzten Dekade läßt jedoch keinen Zweifel daran, daß betriebswirtschaftliche Kenntnisse heute in allen Bibliothekssparten und -typen unverzichtbar sind. Da die Managementfunktionen sukzessive alle bibliothekarischen Arbeitsbereiche durchdringen, sollten nicht nur einige Experten über entsprechende Kompetenzen verfügen. Infolgedessen sind betriebswirtschaftliche Lehrinhalte in größerem Umfang als bisher in Form eines Pflichtfaches in die integrierte Grundlagenausbildung aufzunehmen, das gegebenenfalls durch weiterführende Wahlpflichtfächer zu ergänzen ist. Die Vermittlung von Managementkompetenz ausschließlich im Rahmen einer Spezialisierungsmöglichkeit steht im Widerspruch zu einer zukunftsorientierten Ausbildung.

Allerdings konstatiert Hans-Christoph Hobohm⁸⁸⁷ 1997, daß bisher kein ausreichender Ausbau der BWL-Fächer erkennbar ist und die Vermittlung von Managementkompetenz hinter den Erfordernissen zurück bleibt. Spezialisierungsmöglichkeiten im Bereich Management stehen den Studierenden an der FH Hamburg, der FH Köln und der HWTK Leipzig offen.⁸⁸⁸

Aufgabenzentrierte Spezialisierungsmöglichkeiten werden an der FH Köln als Schwerpunktfächer „Auskunftsdienst und Informationsvermittlung“ und „Erschließung und Information Retrieval“, an der FH Hannover im Studienschwerpunkt „Informationsvermittlung“, an der HWTK Leipzig für die Bereiche „Informationsvermittlung“, „Literatur- und Medienvermittlung“ und „Informationserschließung“ angeboten. Derartige Spezialisierungen erscheinen dann sinnvoll, wenn sie die Studierenden nicht nur auf besondere Aufgabenbereiche in großen wissenschaftlichen Bibliotheken vorberei-

⁸⁸³ Der seit 1995 angebotene Studienschwerpunkt wird trotz großer Nachfrage wegen fehlender Personalkapazität im WS 2001 eingestellt.

⁸⁸⁴ Diese beiden Schwerpunktfächer gehören zu den fünf Spezialisierungsmöglichkeiten im neuen Studiengang Bibliothekswesen der FH Köln, von denen die Studierenden im Hauptstudium ein Fach (im Umfang von 26 Stunden) wählen.

⁸⁸⁵ vgl. Fischer (1991), S. 266-267

⁸⁸⁶ vgl. Skalski (1989), S. 216; Fischer (1991), S. 267; Hobohm (1997)

⁸⁸⁷ vgl. Hobohm (1997), S. 200-201

⁸⁸⁸ An der FH Hamburg und der HWTK Leipzig wurde ein „Studienschwerpunkt Management“, an der FH Köln das „Schwerpunktfach Bibliotheksmanagement“ eingerichtet.

ten,⁸⁸⁹ sondern gleichzeitig eine Qualifizierung für neue Berufsfelder (z. B. als selbständiger Informationsvermittler) darstellen.

Die aufgezeigten Entwicklungen und Veränderungen wirken sich zwar sämtlich positiv auf die Ausbildung angehender Spezialbibliothekare aus, wurden aber nur selten explizit mit dieser Absicht initiiert.

Das Positionspapier der SLA zu den Kompetenzen von Spezialbibliothekaren enthält wertvolle Anregungen zur zukunftsorientierten Ausbildung für das Berufsfeld. Obgleich die Publikation durch den DBI-Beratungsdienst übersetzt⁸⁹⁰ und in verschiedenen Veranstaltungen thematisiert wurde, blieb eine direkte Resonanz sowohl seitens der Berufspraxis und der Arbeitsgemeinschaften als auch der Ausbildungsinstitutionen in Deutschland aus.

An der Untersuchung der SLA zur Vermittlung der Kompetenzen durch die Ausbildung⁸⁹¹ (s. Kap. 6.5) war leider nur eine deutsche Ausbildungsinstitution – die HBI Stuttgart – beteiligt. Deshalb sind die Ergebnisse als Einblick in die amerikanische Ausbildungssituation interessant, erlauben jedoch keinen direkten Vergleich.

Zusammenfassend kann zur Ausbildungssituation von Diplom-Bibliothekaren und -Dokumentaren in Deutschland hinsichtlich der Qualifizierung für das Berufsfeld Spezialbibliotheken gegenwärtig folgendes festgestellt werden:

- Im Rückblick erweist es sich als sinnvoll, die zersplitterte Ausbildungssituation nicht um eine eigenständige Ausbildungsrichtung erweitert zu haben.
- *Die* Ausbildung für Spezialbibliothekare kann es nicht geben; dem stehen der Umfang und die Vielfalt der zu vermittelnden Lehrinhalte sowie die Heterogenität des spezialbibliothekarischen Berufsfeldes entgegen.
- Die neueren Entwicklungen und Veränderungen in der bibliothekarischen und dokumentarischen Ausbildung führen u. a. zu einer insgesamt verbesserten Ausbildung für angehende Spezialbibliothekare.
- Die heute angebotenen Studiengänge für Informationsfachleute sind zwar besser denn je für die Qualifizierung für Spezialbibliotheken geeignet, weisen jedoch weiterhin deutliche Defizite bei der Vermittlung wichtiger Kompetenzen auf.
- Studiengänge mit einem integrierten Grundstudium und einem darauf aufsetzenden Studienschwerpunkt Spezialbibliotheken kommen dem Modell einer optimalen Qualifizierung für das Berufsfeld nahe.
- Indem die zunehmende Bedeutung der informationstechnologischen und betriebswirtschaftlichen Kompetenzen sowie der Schlüsselqualifikationen nicht nur in Spezialbibliotheken, sondern im gesamten Bibliothekswesen höher bewertet wurde, setzte langsam eine stärkere Berücksichtigung der genannten Kompetenzbereiche in der Ausbildung ein.
- Kompetenzen, die das besondere Profil des Spezialbibliothekars charakterisieren und in anderen Berufsfeldern nicht oder weniger relevant sind, werden in der Ausbildung weiterhin in nicht ausreichendem Maße vermittelt.

⁸⁸⁹ Die Spezialisierung in nur einem Tätigkeitsbereich allein würde die Arbeitsmarktchancen für die so ausgebildeten Experten zu sehr einengen.

⁸⁹⁰ vgl. Kompetenzen für Spezialbibliothekare des 21. Jahrhunderts (1997)

⁸⁹¹ vgl. Competencies for special librarians of the 21st century (1998)

Nach der ausführlichen Betrachtung der Qualifizierung der Diplom-Bibliothekare als den „Hauptakteuren“ in Spezialbibliotheken werden die Ausbildungen für die Ebenen des mittleren und des höheren Dienstes nur kurz auf die Berücksichtigung von Spezialbibliotheken untersucht.

Durch die Einführung des neuen Ausbildungsberufes „Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste“ ist auf dieser Ebene in Folge der Integration der bisherigen bibliothekarischen und dokumentarischen Ausbildung eine Verlagerung der Lehrinhalte und die Behandlung von Spezialbibliotheken zu erwarten. Da gerade die ersten Fachangestellten ihre Ausbildung absolvieren, liegen noch keine Erfahrungen hinsichtlich des spezialbibliothekarischen Arbeitsmarktes vor.

Zur bisherigen Ausbildung der Bibliotheksreferendare bemerkt Wolfram Neubauer,

„daß die theoretische Ausbildung (auch nach den Empfehlungen⁸⁹²) und so die gesamte Ausbildung eindeutig auf staatliche wissenschaftliche Bibliotheken ausgerichtet ist und die Besonderheiten von Spezialbibliotheken oder ähnlicher Einrichtungen nicht berücksichtigt sind.“⁸⁹³

Die einjährige praktische Ausbildung wird an einer großen Bibliothek abgeleistet und eröffnet höchstens die Möglichkeit, eine Spezialbibliothek in einem vierwöchigen Praktikum kennenzulernen. In der zeitlich knapp bemessenen einjährigen Theorieausbildung werden zwar die Bereiche Informationstechnologie, Personalführung, Organisation und Management angesprochen, der Vermittlung der wichtigen Managementkompetenz für Leitungsaufgaben und Personalführung kann damit in Umfang und Niveau jedoch kaum entsprochen werden.

Eine Spezialisierung für die spätere Tätigkeit in Spezialbibliotheken erscheint in der Ausbildung für die Ebenen des mittleren und des höheren Dienstes – im Gegensatz zur Ebene des gehobenen Dienstes – weniger sinnvoll. Die Gründe liegen einerseits in deutlich niedrigeren Ausbildungskapazitäten und andererseits im geringeren Anteil entsprechender Positionen in Spezialbibliotheken (s. Kap. 3.3 und 3.4).⁸⁹⁴ Trotzdem sollten die Ausbildungsgänge für Informationsfachleute auf sämtlichen Ebenen das spezialbibliothekarische Berufsfeld nicht ignorieren, sondern in ein insgesamt breiteres Ausbildungsspektrum integrieren.

⁸⁹² Angesprochen werden die vom VDB erstellten „Empfehlungen für die Ausbildung des Höheren Bibliotheksdienstes“ von 1986.

⁸⁹³ Neubauer (1991), S. 47

⁸⁹⁴ Nach Analyse der Stellenanzeigen sind 62 % der Positionen auf der Ebene des gehobenen Dienstes angesiedelt, nur 28 % entfallen auf den mittleren und 10 % auf den höheren Dienst.